

Predigt für den Vierten Sonntag im Advent
am 19. Dezember 2021,
in der Lutherkirche zu Elmshorn
Predigttext: Lk 1,26-39 [Hfa]

1. Einleitung

Jetzt aber los, liebe Gemeinde!

Die vierte Kerze mahnt zur Eile. Die besinnliche Adventszeit steuert geradewegs auf ihren Höhepunkt zu. Noch viereinhalb Tage, um alle Vorbereitungen für ein Weihnachtswochenende unter erschwerten Bedingungen zu treffen. Wer darf mit wem feiern? Mit wie vielen Personen besuchen wir Oma im Pflegeheim? Und dürfen wir dann da überhaupt noch rein? Und wenn wir einmal im Jahr in die Kirche gehen wollen, feiern die draußen unter kaltem Himmel. Da bleiben wir doch besser zu Hause.

Daß die Weihnachtsfeiertage ausgerechnet auf einem Wochenende liegen, ist ungünstig für alle Werktätigen. Es hat aber auch sein Gutes: Wir müssen die Kühlschränke nur für zweieinhalb Tage füllen und können schon drei Tage nach der Bescherung mit dem Umtausch beginnen.

Kurzum: Mit der aktuellen Corona-Bekämpfungsverordnung in der einen und dem Geschenkpapier in der anderen Hand steuern wir unaufhaltsam auf den Heiligen Abend zu, der dann – trotz allem – auch in diesem Jahr wieder viel zu früh kommt.

2. Nichts davon bei Maria

Von dieser angespannten Fokussierung auf Weihnachten ist bei Maria keine Spur. Dieses Mädchen im Konfirmandenalter wohnt noch bei ihrem Vater, ist aber bereits mit einem Mann

namens Joseph verlobt, denn im Judentum durfte ein Mädchen im Alter zwischen 12 und 12½ Jahren vom Vater mit einem erwachsenen Mann verlobt werden. »Durch die Verlobung erwarb der Bräutigam das Eigentumsrecht an dem Mädchen. Während der ... Frist bis zur Hochzeit unterstand die Braut weiter der Autorität des Vaters, ihre rechtliche Stellung aber war die der Frau.«¹

3. Maria Santissima Annunziata

Dieses junge Mädchen also, Maria, die verlobte Frau, war zuhause, als sie ihren ganz persönlichen Advent erlebte. Die Ankündigung des bevorstehenden Weihnachtsfestes erreichte sie ohne Vorwarnung. Sie wurde nicht schon wie wir monatelang durch Lichterglanz und Parfümwerbung in Dauerschleife auf die frohe Botschaft eingestimmt, die sie ereilen sollte. Plötzlich und unvermittelt tritt der Engel zu ihr ins Zimmer und konfrontiert sie mit dem positiven Ergebnis ihres nächsten Schwangerschaftstestes. Und Maria? Sie bleibt überraschend gelassen. Ich meine – wie würden wir reagieren? Durch die täglichen Schnelltests sind wir mit der Angst vor einem positiven Ergebnis vertraut. Deswegen können seit eineinhalb Jahren auch Männer diesen bangen Blick auf den Teststreifen ein bißchen besser nachempfinden. Für Maria wird das Ergebnis des nächsten Testes positiv, obwohl sie noch von keinem Manne weiß. Eine Schwangerschaft vor der Hochzeit war in damaliger Zeit

1 Zitiert nach: François Bovon: Das Evangelium nach Lukas (Lk 1,1-9,50), EKK III/1. Ostfildern und Göttingen, ³2019, S. 73.

ein gesellschaftlicher Skandal und eine persönliche Katastrophe. Doch nichts davon ist bei Maria zu spüren.

Hört selbst, was uns der Evangelist Lukas schreibt über die Verkündigung des Herrn im zweiten Kapitel seines Evangeliums:

4. Annuntiatio Domini (Lk 1,26-38)

26 Elisabeth war im sechsten Monat schwanger, als Gott den Engel Gabriel nach Nazareth schickte, einer Stadt in Galiläa.

27 Dort sollte er eine junge Frau namens Maria aufsuchen. Sie war noch unberührt und mit Josef, einem Nachkommen von König David, verlobt.

28 Der Engel kam zu ihr und sagte: »Sei begrüßt, Maria! Der Herr ist mit dir! Er hat dich unter allen Frauen auserwählt.«

29 Maria erschrak über die Worte des Engels und fragte sich, was dieser Gruß bedeuten könnte.

30 »Hab keine Angst, Maria«, redete der Engel weiter. »Gott hat dich zu etwas Besonderem auserwählt.

31 Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Jesus soll er heißen.

32 Er wird mächtig sein, und man wird ihn Sohn des Höchsten nennen. Gott, der Herr, wird ihm die Königsherrschaft seines Stammvaters David übergeben,

33 und er wird die Nachkommen von Jakob für immer regieren. Seine Herrschaft wird niemals enden.«

34 »Wie soll das geschehen?«, fragte Maria den Engel. »Ich habe ja noch nie mit einem Mann geschlafen.«

- 35 Der Engel antwortete ihr: »Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird sich an dir zeigen. Darum wird dieses Kind auch heilig sein und Sohn Gottes genannt werden.
- 36 Selbst Elisabeth, deine Verwandte, von der man sagte, daß sie keine Kinder bekommen kann, ist jetzt im sechsten Monat schwanger. Sie wird in ihrem hohen Alter einen Sohn zur Welt bringen.
- 37 Gott hat es ihr zugesagt, und für Gott ist nichts unmöglich.«
- 38 »Ich will mich dem Herrn ganz zur Verfügung stellen«, antwortete Maria. »Alles soll so geschehen, wie du es mir gesagt hast.« Darauf verließ sie der Engel.

5. Freue dich!

In der römisch-katholischen Kirche wird die hier beschriebene Verkündigung des Herrn am 25. März, logischerweise neuen Monate vor Weihnachten, gefeiert. In den evangelischen Kirchen hat der Text seinen Ort am Vierten Advent, an dem sich die Vorfreude auf Weihnachten wie ein roter Faden durch die Texte und Lieder zieht. Der Engel Gabriel begrüßt Maria mit dem Wort χαίρε, was wörtlich übersetzt ›Freue dich!‹ heißt. Und sie antwortet in ihrem Lobgesang, dem Magnificat (Lk 1,46-55), mit den Worten: »Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes«.

Diese Vorfreude auf Weihnachten wird nun an diesem Vierten Sonntag im Advent in besonderer Weise an Maria festgemacht, der Mutter Jesu.

Wir sind also gut beraten, einmal genauer hinzuschauen, was wir von Maria lernen können über die rechte Art, im Advent zu leben.

5.1 Die Niedrigkeit seiner Magd (Lk 1,48)

Maria wird dargestellt als junge, unerfahrene und in ihrer sozialen Rolle unbedeutende Frau der altisraelitischen Gesellschaft.

Sie wohnt in Nazareth, einer Stadt in Galiläa, die im antiken Israel keinen guten Ruf genießt. Das Johannesevangelium überliefert uns diese sprichwörtlich gewordene Ablehnung Nazareths und Galiläas in Sätzen wie: »Was kann aus Nazareth Gutes kommen?« (Joh 1,46) und »Soll der Christus etwa aus Galiläa kommen?« (Joh 7,41) und »Aus Galiläa steht kein Prophet auf« (Joh 7,52).

So respektabel der Beruf des Zimmermanns auch ist, macht es doch nicht den Anschein, als würden die Eltern durch die Verheiratung mit Joseph für ihre Tochter einen gesellschaftlichen Aufstieg anstreben. Zum Vergleich: Elisabeth, eine Verwandte Mariens, die ebenfalls mit Gottes Hilfe schwanger wurde, lebt in der Hauptstadt Jerusalem und ist verheiratet mit einem Tempelpriester. Das ist schon 'was anderes als ein Zimmermann aus Nazareth.

Und schließlich ist Maria in einem Alter, in dem sie, ohne ihr Unrecht tun zu wollen, als jung und unerfahren bezeichnet

werden kann.

Von ihrer Lebensführung wissen wir nichts. Aber natürlich wird sie ihre Mutter bei den häuslichen Pflichten unterstützt haben.

Ausgerechnet diese junge und bis dahin völlig unbedeutende Frau soll nun das Kind Gottes zur Welt bringen.

Was bedeutet das für unseren Advent?

5.2 Der andere Advent

Es bedeutet, daß Advent nichts mit dem zu tun hat, was wir daraus gemacht haben. Natürlich meint »wir« das Wir der gesellschaftlichen Mehrheit. Es gibt unter uns viele, die sich darum bemühen, einen anderen Advent zu leben, als er uns durch die Konsumgüterindustrie verordnet wird. Doch Obacht! Es sind nicht die Chips als solche, die ungesund sind. Und sie fliegen einem auch nicht wie von Geisterhand in den Mund. Es ist immer noch meine eigene Hand, die nach der Schale greift. Genauso wenig gäbe es Werbung und die umsatzstärkste Zeit des Jahres nicht ohne uns Konsumenten.

Gegen dieses alljährliche Ritual aus wohlständiger Bescherung und inszenierter Beschaulichkeit erscheint Maria in ihrer un-aufgeregten Bescheidenheit fast wie ein Fremdkörper. Es ist nichts, was sie mitbringt, um es unter den Weihnachtsbaum zu legen. Was wir dagegen so alles ranschaffen für die Feiertage an Lebensmitteln und Geschenken? Maria kommt mit leeren Händen.

Das heißt jetzt nicht, wir sollen aufhören, einander zu beschen-

ken. Mitnichten! Schenken macht Freude. Beschenkt werden meistens auch. Diese Freude sollten wir uns nicht verkneifen. Doch bei all den Geschenken zu Weihnachten sollten wir den Advent dazu nutzen, um von Maria zu lernen, was es heißt, sich von Gott beschenken zu lassen. Daß ausgerechnet Maria das Kind Gottes zur Welt bringt, hat nichts mit ihren persönlichen Verdiensten zu tun, sondern ist einzig und allein Ausdruck der gnädigen Liebe Gottes.

5.3 Demut

Und was tut eine solche Frau, die von Gott erwählt wird? Sie vertraut auf Gott und nimmt das Los an, das ihr von Gott beschieden ist.

Dies zu predigen ist *eine* Sache, ich weiß. Es zu leben, etwas ganz *anderes*. Doch ich komme nicht umhin, etwas anderes in ihrer Reaktion zu erkennen als Demut. Eine Haltung, die vielen Christen längst abhanden gekommen ist. Die Frömmigkeit der Leistungsgesellschaft scheint von einem Anspruchsdenken geprägt zu sein, das auch vor Gott nicht halt macht und die eigene Frömmigkeit mit großen Erwartungen an Gott verbindet. Ein gottgefälliges Leben habe diese und jene Früchte zu tragen, sonst lohne sich doch die Kirchenmitgliedschaft nicht. Maria dagegen hat nicht *große* Erwartungen an Gott, sondern sie erwartet von ihm einfach *alles*. Weil sie aber *alles* von ihm erwartet, kann sie auch *alles* annehmen, was sie von ihm empfängt.

6. Schluß

So lehrt uns Maria nicht, was es heißt, von Gott beschenkt *zu werden*, sondern sich von Gott beschenken *zu lassen*.

Ihre Demut weist uns den Weg nach Bethlehem.

Amen.